

**Erfahrungsbericht LL.M.- Programm „Rechtsvergleichende Studien zum Deutschen, Europäischen und Chinesischen Recht“ der Humboldt-Universität zu Berlin und Tongji Universität Shanghai:
„Möglichkeiten“**

Johannes Rossi, 2022/2023

Viele (Jura-)Studierende reizt es, im Ausland zu studieren und später mit internationalem Bezug zu arbeiten. Ein Auslandsaufenthalt in New York, London oder anderen Weltstädten ist da hochbegehrt, und Shanghai kann sich nicht nur in diese Aufzählung einreihen, sondern sticht – durch seine Größe, seine Besonderheit, seine Möglichkeiten – aus der Reihe anderer Zentren der Weltwirtschaft hervor. Wahrscheinlich an kaum einem anderen Ort hat sich in den vergangenen Jahren so viel verändert, und verändert sich noch so schnell, dass man wie kaum irgendwo sonst sich am Puls der Zeit fühlen kann, mit all seinen Widersprüchlichkeiten. Auch wirtschaftlich und medial kommt man kaum an China vorbei, und doch haben nur wenige eine längere Zeit vor Ort verbracht.

Wer einmal aus nächster Nähe und eigener Erfahrung China erleben will, der ist an der Tongji Universität (*Tongji Daxue* 同济大学) inmitten dieser 26-Millionen Mega-City bestens aufgehoben. Nicht nur die Größe macht Shanghai besonders, auch ist sie als „Tor zu China“ dessen wohl internationalste Metropole, in der einem die Ankunft nicht besonders schwerfallen muss – gibt es doch quasi alles: Wolkenkratzer und traditionellere Viertel, chinesische Küche aller Regionen und Restaurants aus aller Welt.

Das Leben in Shanghai ist vor allem das, was man daraus macht – schnell, bequem, vielfältig, abwechslungsreich, schlaflos – alles außer langweilig. Es gibt immer etwas zu tun und zu sehen – Kunstgalerien, „Live House“-Konzerte, Parks, „Square Dance“ (广场舞) an öffentlichen Plätzen und vieles mehr. Dabei ist der Alltag, nachdem man alle administrativen Hürden (Anmeldung, Sim-Karte, Bank-Konto, etc.) hinter sich gebracht hat, etwaige Datenschutzbedenken abgelegt hat, und die entsprechenden Apps für den Alltag und allgemeinen Konsum (u.a. WeChat, Alipay, Taobao, Pinduoduo, Meituan, GaoDe, Dianping) heruntergeladen hat, vor allem eins: „convenient“. Online-Shopping, Lieferdienste, Taxis, Züge, Hotels, Bezahlung, der Ticket-QR-Code für die U-Bahn, Leihräder – alles lässt sich einfach auf dem Smartphone buchen und verwalten. Insbesondere das U-Bahn-Netz ist gut ausgebaut und angenehm zu nutzen. Von Nahem lässt sich auch die Entwicklung der chinesischen Elektromobilität nachvollziehen.

Das grenzenlose Angebot an chinesischer Küche, von scharfem Hotpot bis zu eher süßen „shanghaier“ Gerichten, führt dazu, dass man kaum selbst kochen muss und will. Falls einen das Heimweh doch überwältigen sollte, kann man aber auch bei Aldi einkaufen gehen.

Die Tongji hat einen sehr schönen und grünen Campus, und die wohl beste Mensa Shanghais. Auf dem Campus werden außerdem viele Aktivitäten angeboten – bestenfalls tritt man dafür einer der vielen WeChat-Gruppen bei, in denen sich Sportbegeisterte zum Fußball-, Volleyball-, Basketball-, Badmintonspielen oder dem berühmten Rudern im Drachenboot verabreden. Im Sommer bietet sich zudem eine Abkühlung im universitätseigenen Schwimmbad an. Ansonsten lässt sich natürlich auch in der (klimatisierten) Bibliothek Zeit verbringen.

Die Professorinnen und Professoren an der Tongji waren durchweg überaus freundlich und geduldig. Dadurch herrschte in den Lehrveranstaltungen immer eine angenehme Lernatmosphäre. Auch während der Pandemie wurde online und hybrid die Lehre gewährleistet. Um nicht nur etwas über das chinesische Rechtssystem in den Vorlesungsräumen der Universität zu hören, wurden auch Exkursionen organisiert. Hervorzuheben ist insbesondere, dass unser Jahrgang das Glück hatte, den Supreme Court in Peking besichtigen zu dürfen. Außerdem bekamen wir eine Führung durch das Nationale Richterkolleg und das Pekinger „Internet Gericht“ bei denen es viel Gelegenheit zu Fragen, etwa hinsichtlich der Digitalisierung der chinesischen Justiz, gab. Daneben wurde uns ein Besuch bei dem Internet-Konzern Alibaba an dessen Sitz in Hangzhou ermöglicht und auch der Campus der Zhejiang Universität besichtigt. Auch der Besuch einer „Grassroots Legislative Station“ stand auf dem Plan. Die Lehrenden sind daran interessiert den Studierenden viele Möglichkeiten zu bieten und tragen so ganz grundlegend zum erfolgreichen Austausch und vielschichtigen Einblicken und Eindrücken bei.

Außerdem ermöglicht die Universität immer wieder Besuche zu Unternehmen und Organisationen, beispielsweise zu CIETAC, und insbesondere solchen mit Deutschlandbezug wie zum Beispiel Porsche, oder dem Auslandsbüro des BVB Dortmund in Shanghai, zu denen sich die Studierenden anmelden können. Auch vom CDHK/CDC und dem DAAD aus gibt es Veranstaltungen, bei denen man mit anderen deutschen Studenten in Kontakt kommen kann.

Neben seiner Besonderheit ist Shanghai vor allem eines: eine Stadt der Möglichkeiten, fachlich wie persönlich.

Fachlich gibt einem das Studium so viel wie man reinsteckt. Die (englischsprachigen) Veranstaltungen geben unter anderem einen Überblick über Chinas Entwicklung und das chinesische Rechtssystem, führen in das chinesische Zivil- und Strafrecht ein und legen ansonsten einen Fokus auf das Recht des Geistigen Eigentums und (internationales) Wirtschaftsrecht, natürlich vor allem im Rechtsvergleich mit Deutschland und Europa. Insbesondere hinsichtlich des Spracherwerbs kommt es auf die eigene Motivationsfähigkeit und Zeit an. So kann man in Shanghai, und auch generell in China, mit English und ein paar Brocken Chinesisch, aber allem voran mithilfe von Übersetzern wie Yandex und Pleco, überleben. Dennoch hilft natürlich jedes weitere chinesische Wort, das man kennt, und öffnet Welten. Auch persönlich ist der Aufenthalt das, was man draus macht: Interesse, Offenheit und Geduld sind auf chinesischer Seite meist vorhanden, man muss nur das Interesse erwidern und den Kontakt suchen und halten. Es lohnt sich offen und neugierig zu bleiben. Gerade an der Tongji gibt es auch einige Studierende, die Deutsch lernen und die sich über jede Gelegenheit freuen auch auf Deutsch zu kommunizieren. Nicht zuletzt durch die deutsche Geschichte der Uni besteht natürlich viel Interesse an Deutschland und viele Gelegenheiten in Kontakt zu kommen, wodurch man wiederum viel über die chinesische Kultur lernen und erfahren kann.

Ein – überaus wichtiger – Aspekt eines solchen Aufenthalts ist es dabei gerade mit den Menschen in einen gegenseitigen Austausch zu kommen. Dabei hilft es, wenn man unvoreingenommen, interessiert, proaktiv bleibt. Ganz oberflächlich hilft das, sich anders, vielleicht besser, im Alltag vor Ort einzufinden und seine „inter-kulturellen Kompetenzen“ gerade im alltäglichen Studienumfeld zu erproben und zu verbessern. Die Zeit in der Uni, vor allem in Gruppen- oder Partnerarbeiten, bietet den Anlass und die Chance beispielsweise andere chinesische Studierende kennenzulernen – und mit und von Ihnen etwas über den Alltag, die Kultur, die jeweiligen Vorstellungen zu lernen. Natürlich bietet sich aber ggfs. die Möglichkeit an Events der internationalen Studierenden (oder außer-universitär beispielsweise der Außenhandelskammern) teilzunehmen, und so auch die „internationale“ Community zu sehen. Daneben gibt es wie eingangs erwähnt an der Tongji eine Vielzahl an Sportanlagen und -clubs bei deren Trainings man mitmachen kann.

Auf einer tiefergehenden Ebene jedoch führt die offene und respektvolle Integration durch die Studierenden nicht nur zum Knüpfen interessanter Kontakte, sondern zu einem freundschaftlichen Verständnis füreinander. Das hilft im besten Fall sowohl einander als auch die Besonderheiten Chinas, Deutschlands und deren Verhältnisse besser zu verstehen.

Das Interesse für Deutschland, für die deutsche Sprache und für einen regen Austausch besteht seitens der chinesischen Studierenden, daher kann ich nur empfehlen diese Möglichkeiten mit den Menschen in Kontakt zu kommen zu nutzen. Letztlich sind es, trotz auch fachlich spannender Zeit, die Menschen, mit denen man dort studiert und arbeitet, die, die den Aufenthalt besonders und lohnenswert machen.

Trotz all der Dinge, die Shanghai zu bieten hat, sollte man auf jeden Fall die Möglichkeit nutzen, auch viel innerhalb Chinas zu reisen. Shanghai ist zwar ein guter Anfang, aber China ist mehr – und auch anders – als Shanghai. Wer dem Alltag entfliehen will, der hat in Shanghai aber auch eine perfekte Basis für Reisen, sowohl für Kurztrips in die nähere Umgebung (Suzhou, Hangzhou, etc.) als auch zu weiter entfernten Zielen in allen Richtungen Chinas. Neben Flügen sind die Hochgeschwindigkeitszüge empfehlenswert, mit denen man zum Beispiel in nur 4,5 Stunden in Peking sein kann. Wer mehr Zeit mitbringt, kann auch Nachtzüge nehmen, wodurch sich alles in allem sehr komfortabel, pünktlich und verlässlich durch China reisen lässt.

Insgesamt bietet ein Studium in diesem LL.M.-Programm das Potenzial viel zu lernen, schon Gelerntes zu vertiefen, und daneben die außergewöhnliche Möglichkeit den Alltag in China und dessen Besonderheiten, unter anderem auch durch die großzügige Förderung aus Mitteln des DAAD, die regelmäßig die Studenten des Doppelmasterprogrammes mit Stipendien unterstützt und mit der eine Deckung der Lebenshaltungskosten möglich ist, kennenzulernen. Vor allem aber ist es die Möglichkeit viele Menschen „vor Ort“ kennenzulernen. Für alle, die sich für eine Arbeit in und „mit China“ interessieren, öffnet ein solches Studium (noch einmal) viele Perspektiven.

Das LL.M.-Programm ist somit für beide Seiten ein fruchtbarer Austausch. Shanghai ist für deutsche LL.M.-Studierende eine Stadt der Möglichkeiten. Viel Erfolg und viel Spaß!